

# 225 Jahre Rodenbach

1777 – 2002

Dokumentation von Günter Langendorf



Rathaus  
Stadt Frankenberg



Dorfgemeinschaftshaus  
Stadtteil Rodenbach



Stadtteil Rodenbach

3. erweiterte Auflage –August 2005-

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
liebe Rodenbacher,

in diesem Jahr blickt Rodenbach auf sein 225jähriges Bestehen zurück. Dazu möchte ich im Namen der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats sehr herzlich gratulieren.



Wie der Stadtteil Friedrichshausen, der ebenfalls in diesem Jahr sein 225-jähriges Jubiläum feiern kann, verdankt auch Rodenbach seine Entstehung dem Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel. Im April 1777 genehmigte er die Umwandlung des Hofes Rodenbach zur einer Colonie und damit zu einem Dorf. Erwähnt wurde „Hof Rodenbach“ übrigens schon in einer Urkunde des Klosters St. Georgenberg aus dem Jahre 1297.

In der vorliegenden Chronik hat Ehrenstadtrat Günter Langendorf interessante Details zur historischen Entwicklung des Dorfes zusammengetragen. Ihm gilt daher an dieser Stelle mein besonderer Dank. Ein Ortsjubiläum ist eben nicht nur Anlass zur Freude und zu guten Wünschen, es ist auch im besonderen Maße geeignet, zurück zu blicken und sich mit der eigenen Geschichte und mit der der Vorfahren zu beschäftigen. Die Dokumentation von Günter Langendorf zum 225-jährigen Ortsjubiläum leistet damit auch einen Beitrag zur Bewahrung heimatlicher Tradition.

Den Mitgliedern des Ortsbeirates Rodenbach, den Rodenbacher Vereinen und allen beteiligten Bürgerinnen und Bürgern sage ich herzlichen Dank für die Festvorbereitungen. Dem Stadtteil Rodenbach gelten auch für die Zukunft meine besten Wünsche.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Rüdiger Heß'. The signature is stylized and written in a cursive script.

Rüdiger Heß  
Bürgermeister

Liebe Rodenbacher Mitbürgerinnen und Mitbürger,

in diesem Jahr kann unser Dorf auf 225 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Dies ist für den Ortsbeirat ein selbstverständlicher Anlass, nach dem Tennenfest im Jahr 1977 in diesem Jahr ein kleines, aber feines Teichfest mit Bilderausstellung zu organisieren.



Ich danke den Rodenbacher Vereinen, den Mitgliedern des Ortsbeirates sowie allen Bürgerinnen und Bürgern, die bei den Festvorbereitungen mitwirken.

Ein besonderer Dank von Seiten des Ortsbeirates gilt dem ehemaligen Rodenbacher und langjährigen Ersten Stadtrat der Stadt Frankenberg, Herrn Ehrenstadtrat Günter Langendorf, für die Erstellung der Dokumentation „225 Jahre Rodenbach“. Herr Langendorf hat unter großem persönlichen Einsatz die Geschichte unseres Dorfes dokumentiert.

Der Dank des Ortsbeirates gilt auch dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Frankenberg für die Unterstützung und die ausgesprochen gute Zusammenarbeit seit der kommunalen Gebietsreform im Jahr 1971.

Namens des Ortsbeirates grüße ich alle Gäste und Besucher unsers Teichfestes und wünsche einen schönen Aufenthalt in unserem Jubiläumsdorf. Dem Fest wünsche ich einen guten und fröhlichen Verlauf.

## Vorwort

### **225 Jahre Rodenbach**



Sehr geehrte Damen und Herren!

„Im stillen Waldfrieden eingebettet, abseits vom unruhigen, modernen Verkehr, nicht allzu weit von der Kreisstadt Frankenberg entfernt, liegt das schmucke Dörfchen Rodenbach“, so berichtete vor ca. 60 Jahren die Frankenberger Zeitung über Rodenbach. Im Jahre 1977 wurde Rodenbach 200 Jahre alt. Mit einem dreitägigen „Tennenfest“ - das erste Fest des kleinen Dörfchens - wurde in der Zeit vom 10. bis 12. September gefeiert. Ein „Spanferkelessen“ bildete den kulinarischen Höhepunkt des Festes. Bürgermeister Sepp Waller zog bereits beim offiziellen Festakt eine erfreuliche Bilanz: „Dieses erste Fest in der Geschichte Rodenbachs hat alle Erwartungen übertroffen“.

Am 24. August 2002 soll nun im bescheidenen Rahmen mit einem „Teichfest“ der 225. Geburtstag des Frankenberger Stadtteils Rodenbach gefeiert werden. Aus diesem Anlass habe ich versucht einen kleinen historischen Beitrag zu liefern.

Nun, sehr verehrte Rodenbacher Bürgerinnen und Bürger, liegt Ihnen die Dokumentation „225 Jahre Rodenbach“ vor, die Ihnen etwas aus der Vergangenheit unseres Dorfes erzählt. Eine Dorfchronik kann und soll diese Dokumentation nicht sein. Sie zu schreiben bleibt anderen überlassen, die eventuell auf diese Unterlagen aufbauen können.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei den vielen älteren Rodenbacher Bürgerinnen und Bürger für die große Unterstützung bedanken.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Amtsrat Armin Sieburg, Hessisches Staatsarchiv Marburg, Herrn Pfarrer Heinrich Jammer aus Röddenau, Frau Elisabeth Cronau, Frau Iris Baumann und den Herren Wilhelm Gerke II, Wilhelm Gerke III, Martin Frelk und Stephan Helmonds für ihre Unterstützung und die zahlreichen Anregungen.

Rodenbach, im August 2002

Günter Langendorf

**Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel 1720 – 1785**

**Am 4. April 1777 genehmigte er die Umwandlung des Hofes Rodenbach („curia dicta Radenbach“) zu einer neuen Colonie (Dorf).**

### Vorgeschichtl. Wege, Grabhügel und älteste Ortsnamen



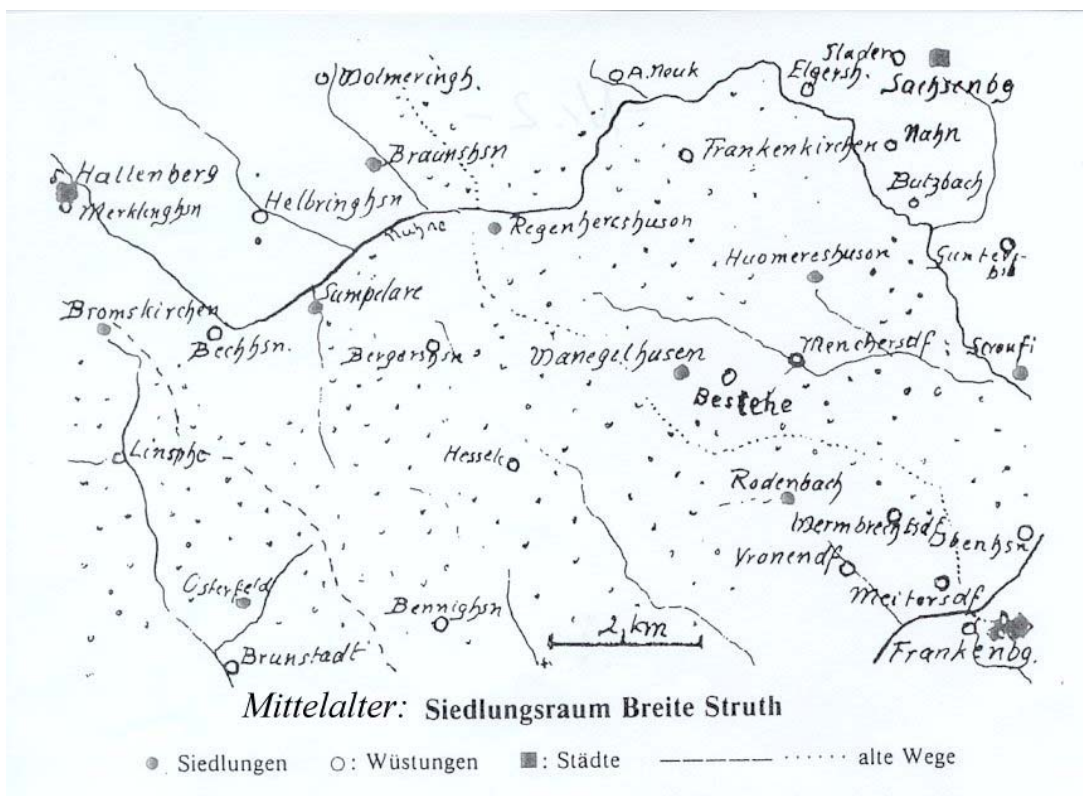
Namen kennzeichnen älteste Siedlungsflächen

## Historische Entwicklung

Seine Entstehung verdankt Rodenbach der kolonisatorischen Tätigkeit des hessischen Landgrafen Friedrich II.

Rodenbach wurde erstmals in einer im Hessischen Staatsarchiv Marburg aufbewahrten Urkunde von 1297, Februar 28 genannt (Urk. A II Kloster Georgenberg, unter dem genannten Datum). In der Urkunde wird mitgeteilt, dass Güter in Frondorf (Wüstung bei Röddenau) vom Hof Rodenbach („curia dicta Radenbach“) aus bebaut werden.

Rodenbach liegt in einer Mittelgebirgslandschaft, der „Breiten Struth“, am Ende eines kleinen Tales (Frondorf), 2 km nordwestlich von Frankenberg, in 339m Höhe. Rodenbach ist im Nordwesten und Norden von Wald umgeben.



Der Name „Rodenburg“, der nach Schenk (Heimatkunde) schon für das Jahr 1107 bezeugt ist, lässt auf eine frühe befestigte Anlage schließen.

An sie erinnert oberhalb des Ortes noch die Flurbezeichnung „Auf der Burg“. Dort soll einmal ein Kattenfürst namens Arpus seinen Edelsitz (Burg) gehabt haben. Wie in zwei „amtlichen Kalendern für das Kurfürstentum Hessen“ aus den Jahren 1842/1843 zu lesen ist, soll sich dort auch ein heidnischer Priestersitz befunden haben.

Dem Kattenfürsten Arpus soll, als er bei Gudensberg gegen die Römer kämpfte, ein Unterfeldherr des Germanicus Caecina Frau und Tochter geraubt haben.

Arpus habe sich bei seiner Rückkehr in der Nähe von Laisa auf Caecina geworfen und ihn besiegt. Es sei ihm aber nicht gelungen, seine Gemahlin und seine Tochter, dem Priester, dem frechen Räuber zu entreißen.

Dies kündigt die Sage von der „Rodenburg“.

Am 28. Februar 1297 übertrugen die Ritter Godbert von Diedenshausen sowie die Edelknechte Godbert und Eberhard von Diedenshausen „zu ihrem Seelenheil“ dem Konvent Georgenberg ihre Güter in Frondorf (Vrondorf), die vom Hof Rodenbach aus bewirtschaftet wurden und die Konrad von Berghofen vom Ritter Godbert zu Lehen hatte.

Kurz darauf, am 25. März 1297, verzichteten Konrad von Berghofen und seine Ehefrau Lukhard auf ihr Recht an dem Hof Rodenbach und übertrugen es dem Konvent Georgenberg unter der Bedingung, dass der Konvent ihnen und ihren Erben jährlich 1 Malter (altes dt. Getreidemaß = ca. 960 Liter) Weizen und 1 Malter Hafer entrichtete.

Bereits am 1. Juli 1297 verkauften Konrad von Berghofen und seine Frau dem Kloster Georgenberg ihre Güter in Frondorf und am 31. Januar 1325 erwarb das Kloster von dem Ritter Hermann von Scharenberg und seiner Ehefrau Ida auch noch die Güter in Menchersdorf. Der Ort lag vermutlich zwischen Rodenbach und Hommershausen am Gellinge oder im Nienzetal.

Damit scheint der Grundbesitz des Klosters im Umkreis von Rodenbach abgerundet gewesen zu sein. Der Hof Rodenbach bildete von nun an die wichtige wirtschaftliche Grundlage für das Nonnenkloster vor den Toren der Stadt Frankenberg.

Im Jahre 1533 belehnte das Kloster Georgenberg (Äbtissin Anna von Hatzfeld und der Vogt Johann Sommerkorn) seinen Diener Henne auf neun Jahren mit dem Hof Rodenbach. Dafür hatte dieser zwei Drittel des Ertrages abzuliefern, nur ein Morgen blieb abgabefrei.

Doch schon nach wenigen Jahren kam es zu Differenzen. Die Landgrafen verpachteten den großen Hof Rodenbach von 365 Kasseler Acker an jeweils zwei Pächter. Diese Regelung bestand über 200 Jahre, bis 1777 das Gut an die Bauern und Handwerker aus Ernsthausen aufgeteilt wurde.

Am 18. März 1777 legte die Kriegs- und Domänenkammer dem Landgrafen einen Bericht über die Vererbleihung des Hofes Rodenbach vor.

Er bestand aus 365 Acker ( 88 Hektar) und zwar 198 Acker Ackerland, 19 Acker Rottland, 79 Acker Wiese, 6 Acker Gärten und 63 Acker Triesch.

Johann Beutel und fünf Einwohner aus Ernsthausen haben sich für den Hof Rodenbach gemeldet.

Der Antrag wurde am **4. April 1777** vom Landgrafen in Kassel genehmigt. Der Hof wurde in sechs Portionen und vier Plätze für Handwerker aufgeteilt.

Die Größe der einzelnen Höfe schwankte zwischen 53 und 55 Acker (13 Hektar).



Die Kolonisten aus Ernsthausen waren:

1. Peter Görke,
2. Konrad Baumann,
3. Karl Reinbott,
4. Heinrich Cronau, später sein Eidam (Schwiegersohn ) Heinrich Pfuhl,
5. Jost Nicolaus, später sein Eidam (Schwiegersohn) Johann Landau,
6. der bisherige Pächter Johann Beutel, später Johann Jost Groß.

Zum Vorsteher der „Kolonie Rodenbach“ wurde Peter Görke ernannt.

Die ersten Handwerker waren:

1. Schmied Daniel Heller aus Sachsen-Meiningen,
2. Scherenschleifer Konrad Schmelzer aus Böhmen,
3. Maurer Christian Heuser.

Das benötigte Bauholz wurde unter Verwendung der bisherigen Pachtgebäude den Kolonisten forstfrei geliefert. Die Kosten der Vermessung und des Baumeisters wurden vom Staate getragen.

Alle sechs Höfe sollen jährlich 4 Klafter (1 Klafter = 3,46 m<sup>3</sup>) Holz aus dem Staatswald gegen Bezahlung erhalten. Den Handwerkern werden außer 4 Kasseler Acker (1 Hektar) Land die Mitbenutzung der Hute gegen ein geringes Hirtengeld bewilligt.

Die Einrichtung eines eigenen Totenhofes war den Kolonisten am 27.08.1788 abgelehnt worden.

Die Bauern machten jedoch schlechte Erfahrungen mit den „Professionisten“, wie die Handwerker genannt wurden.

Aus einem Schreiben des Vorstehers Peter Görke an den „Land Rath“ geht hervor, „dass die, bei uns anbauen wollenden Professionisten, sich vom Raub und auf andere unerlaubte Art das Leben fristen. Die Professionisten haben gewöhnlich wenig oder nichts im Vermögen und wären bei begangenen Freveln nicht zu belangen. Wenn sie zur Buße (Strafe) gebracht werden sollen, so berufen sie sich gleich darauf, dass sie nach Amerika als dann ziehen wollen. Außerdem schicken sie ihre Söhne, wenn sie kaum konfirmiert sind, ins Ausland und entziehen solche dem Soldatenstand.

Außerdem können dergleichen Leute bloß Ziegenvieh halten und wie schädlich dergleichen Vieh den Bäumen ist, brauche ich nicht anzumerken. Die Colonie hat dem dasigen Schmied eine Wohnung auf ihre Kosten erbaut und jeder Gemeindemann gibt ihm obendrein jährlich 2 Reichstaler Geld, jeder hat eine Meste (etwa 8 Ar ) Kartoffeln zu setzen, drei Waldfuhren zu tun, allein kein Colonist kann von diesem Taugenichts nichts gemacht bekommen und eben diese Bewandniss hat es mit dem sich aufgedrungenen Maurer, weilen Müßiggang und Dieberei leichter Erwerb als arbeiten ist. Endlich zur Zeit der Ernte und häufiger Feldarbeiten ist niemand von den Colonisten zu Haus.

Die Professionisten sehen sich daher den Zeitpunkt ab, wo sie den Kolonisten in die Gärten gehen, das Obst, Gemüse, Früchte und dergleichen stehlen und entwenden können.

Seitdem sich aber dergleichen nichtsnutziges Pack zu uns gesellt hat, können wir nicht Augen genug haben“.

Dieses begründete Gesuch hatte Erfolg und aufgrund der schlechten Erfahrungen wurde der Zuzug weiterer „Professionisten“ nicht erlaubt.

Auch der Maurer und der Scherenschleifer schienen mit der Zeit verschwunden zu sein, denn ihre Namen gab es nicht mehr in Rodenbach. Nur der Name des Schmiedes Heller ist noch in dem Hausname „Hellersch“ erhalten geblieben.

Die Namen der Siedler Görke (heutige Schreibweise „Gerke“) und Reinbott, ebenso Baumann sind heute noch bekannte Familiennamen in Rodenbach und sicher Nachkommen der ersten Kolonisten des Dorfes.

Auf der Grundlage des Steuerkatasters der Gemeinde Rodenbach, Amt Frankenberg, das 1837 aufgestellt und 1838 festgestellt wurde, sind hier die Besitzer der einzelnen Höfe aufgeführt.

- Nr. 1 Jost Nicolaus, Johannes Landau, 1835 Heinrich Landau,
- Nr. 2 Johannes Beutel (vorher Pächter einer Hälfte des Hofes), Johann Jost Groß, 1836 Johannes Groß und Karl Wiesemann,
- Nr. 3 Carl Reinbott, Johannes Reinbott, 1825 Carl Reinbott,
- Nr. 4 Curt Baumann, Jacob Baumann, 1822 Peter Baumann (Pottaschesiedler);
- Nr. 5 Heinrich Cronau, Heinrich Pfuhl, sein Schwiegersohn, 1835 Wiegand Pfuhl (Pottaschesiedler),
- Nr. 6 Peter Görke (1797 Vorsteher), 1827 Justus Görke und Heinrich Hoffmann (Schullehrer in Schönbach), 1842 Karl Reinbott (Bürgermeister) und Heinrich Görke, Justus Sohn,
- Nr. 7 Backhaus,
- Nr. 8 Christian Heuser (Maurer), 1818 Peter Huhn (Schneider),
- Nr. 9 Hirtenhaus,
- Nr. 10 Daniel Heller (Schmied), Georg Heinrich Heller (Schmied), 1822 Heinrich Heller (Schmied) und Michael Heller, für den 1839 der Zimmergeselle Justus Hoffmann einzog. 1840 wurden ein Haus mit Scheuer und eine separate Schmiede gebaut, im Juli 1841 wurde das alte Haus abgerissen. 1844 bewohnte Tobias Heller, Georgs Sohn, das Haus.
- Nr. 11 Das Haus wurde 1841 auf dem Rottstück hinter Heinrich Hellers Haus errichtet. Es wurde bewohnt von Johannes Hoffmann,
- Nr. 12 1844 baute Heinrich Görke, Heinrichs Sohn, das Haus auf dem Rottland über dem Hirtenhaus.

Am 01.04.1840 stellte die Gemeinde Rodenbach erneut einen Antrag auf Anlegung eines eigenen Friedhofes. Der Antrag war erfolgreich. Die Fertigstellung des Friedhofes mit Hecke und Pflanzungen erfolgte am 17.05.1842.

Mit Mut und Gottvertrauen sind die Bewohner von Rodenbach durch die Jahrzehnte geschritten. Unentwegte harte Arbeit war ihr Los, um dem kargen Boden ihren Lebensunterhalt abzugewinnen. Das Problem der „geringen Leute“ war in allen Dörfern eine unerfreuliche Erscheinung. Die Besitzlosen, die nicht in der Lage waren, sich eine gesicherte Existenz aufzubauen und dadurch immer abhängig blieben, verlegten sich notgedrungen manchmal aufs Stehlen.

Den Spitznamen „Hoop-Katzen“ bekamen die Rodenbacher wohl wegen ihrer großen Uneinigkeit (Katzen auf dem Hof). Noch vor 1914 gingen nämlich - so wird berichtet – manche morgens ohne Licht, ja mit den Schuhen in der Hand, aus dem Haus zum Mähen, damit der Nachbar nur ja nichts merke. Offenbar wollte einer den anderen übertreffen, wollte jeder schneller als der andere vorankommen. So scheint sich der verbissene Arbeitseifer aus den Tagen der „Landnahme“ bis in unser Jahrhundert hinein erhalten zu haben.

Die Jugend der anderen Dörfer sang mit Vorliebe das folgende Spottlied auf Rodenbach:

„Rodenbach, du kleine Stadt,  
 schrum-heidi, schrum-heida,  
 die nur 16 Häuser hat,  
 schrum-heidi, schrum-heida!  
 Die Dächer sind mit Stroh gedeckt,  
 die Mäuse haben drin geheckt.  
 Schrum-heidi, schrum-heida,  
 schrum-heidi- heitrallala!“

Daneben gab es weitere Verse, die allzu derb und drastisch waren, sodass sie hier schlecht mitgeteilt werden können. Das Lied als solches gehörte jedoch zum wandernden Gut.

Etwa 170 Jahre lang erlebte das Dörfchen Rodenbach, von der Verbesserung der allgemeinen Lebensverhältnisse abgesehen, keinen nennenswerten Aufschwung. Am 14.06.1944 vernichtete ein Großbrand in Rodenbach die Scheune des Johann Gerke II und die angrenzende Scheune und den Stall von August Garthe. 1895 hatte Rodenbach 87 Einwohner, 1905 gab es 11 bewohnte Häuser mit 86 Einwohnern, 1939 wohnten 88 Personen in Rodenbach.

Bis zum 2. Weltkrieg kam die Einwohnerzahl nicht über 100.

Die Bewohner des Dorfes hatten ihre Haupteinkünfte aus der Landwirtschaft und waren teilweise – in den Wintermonaten- im Wald als Holzfäller beschäftigt.

Im Jahre 1910 begann der Bau einer neuen Wasserversorgung. Ein Hochbehälter mit einem Fassungsvermögen von 60 m<sup>3</sup> konnte in den Jahren 1912/1913 gebaut werden (gegenüber Wohnhaus Schatz/Landau, Waldstr. 8). Der Hochbehälter wurde von den beiden Quellen „Rehborn“ und „Gänsewiese“ gespeist.

Im Jahre 1911 musste von der Gemeinde ein Darlehen in Höhe von 2.925 Mark zur Finanzierung der Flurbereinigungskosten aufgenommen werden, da die Beteiligten die Kosten nicht bezahlen konnten.

Gegen Ende des vergangenen 19. Jahrhundert besserten sich jedoch die Verhältnisse der „geringen Leute“ und sie bekamen die Möglichkeit sich Eigentum zu schaffen. Die sozialen Unterschiede verwischten sich mehr und mehr.

### **Kirchspiel Röddenau**

Vor der Reformation gehörte Rodenbach schon zur Pfarrei Röddenau. Rodenbach war eingepfarrt, Haine und Wangershausen gehörten der Pfarrei als Filialen an. Aus der Statistik der evangelischen Kirche, C.W.H. Hochuth, Metropolitan, in Frankenberg, 1872, ist ersichtlich, dass Rodenbach 91 evangelische Einwohner hatte.

In Kirchenbüchern von 1643 – 1672 ist unter „Amtsverrichtungen“ folgendes angemerkt:

„Bei Beerdigungen sind Leichenpredigten fast gewöhnlich. Die Ministerialhandlungen werden an den Orten gehalten, in Wangershausen und Rodenbach gegen eine Wegevergütung“.



Folgende Eintragungen stammen ebenfalls aus einem Kirchenbuch:

„Die Kirche zu Röddenau ist 1818, die zu Haine 1701 und die zu Wangershausen 1772 gebaut worden. Die Todtenhöfe liegen außerhalb der Orte. 1836 wurde eine Försterwohnung zum Pfarrhaus angekauft. Zu den Baukosten der Mutterkirche und Pfarrgebäude tragen Wangershausen und Rodenbach gleich der Muttergemeinde nach § 1, Haine aber nach § 4 und 6 Consist. Ausschreibens vom 28. Februar, ein Drittheil bei“.

Die Röddenauer Kirche wurde von dem Baumeister Gülich aus Neukirchen (Waldeck) in klassizistischem Stil erbaut.

Im 2. Weltkrieg wurde die große Glocke der Röddenauer Kirche vom Turm genommen und abtransportiert. Das Material sollte der Rüstung dienen.

Bis zum Jahre 1951 rief nur die kleine Glocke die Kirchengemeinde zum Gottesdienst. Am 5. Oktober 1951 wurde in der Glockengießerei in Sinn eine neue große Glocke für Röddenau gegossen.

Die Konfirmationen der Rodenbacher Kinder finden noch heute immer in der Röddenauer Kirche statt.

Gottesdienste werden seit 1960 auch im Dorfgemeinschaftshaus in Rodenbach gehalten.

Als Pfarrer wirkten in Röddenau und Rodenbach ab 1894:

Wilhelm Soldan,	1894 - 1905
Hermann Schick,	1905 - 1925
Theodor Schmidt,	1926 - 1930
Otto Wendel,	1931 - 1955
Adolf Trummel	1956 - 1979
Friedrich Karl Frischmeyer,	1979 - 1988
Heinrich Jammer,	1988 - heute

### **Schule Röddenau**

Vor mehr als 1.000 Jahren entstanden Schulen in den Klöstern. In diesen Schulen lernten die Mönche neben Musik und der Sprache Latein, das Lesen, Rechnen und Schreiben. In diese Schulen konnten auch die Kinder aus der Umgebung des Klosters gehen. Sie lernten dort nur Lesen und Schreiben.

Es war ein langer Weg bis im Jahre 1794 in Preußen das „Allgemeine Landrecht“ in Kraft trat, und die Schulen eine „Veranstaltung des Staates“ wurden. Trotz aller gesellschaftlichen und politischen Wandlungen ist es bis heute so geblieben, und die Verfassungen aller deutschen Länder haben nach 1945 fast gleichlautende Bestimmungen. Die Hessische Verfassung stellt fest: „Das Schulwesen ist Sache des Staates“.

Rodenbach hat keine eigene Schule. Seit Generationen gehörte Rodenbach zum Schulverband Röddenau.

Das frühere Rathaus von Röddenau (jetzt Metzgerei Schneider, Muschelweg 5) wurde bis 1880 als Schule genutzt.

Im Herbst 1879 wurde der Grundstein für eine neue Schule (jetzt Wohnhaus und Sparkassenfiliale, Muschelweg 1) gelegt, die am 1. September 1880 ihrer Bestimmung übergeben wurde.



Die Rodenbacher Kinder mussten im Sommer und im Winter zu Fuß auf dem sog. „Schulweg“ über den Spies, durch den Assmannsgrund, vorbei an der Teichmühle, in die Schule gehen.

Regen, Kälte und Schnee verhinderten öfters den Schulbesuch in Röddenau. Schon 1908 plante man daher, eine Schule in Rodenbach zu errichten, um einen geregelten Unterricht auch für die Rodenbacher Kinder herbeizuführen. Es blieb jedoch aus Kostengründen nur bei der Planung.

Zum Beginn des Schuljahres 1962/1963 wurde die „Schulbeförderung der Kinder“ mit Bussen eingeführt.

Am 21. April 1965 fand die Einweihung der neuen Mittelpunktschule in Röddenau statt.



Mit Beginn des Schuljahres 1971/72 wurden die Kinder aus Rodenbach in die neue Grundschule im Ederdorf (Wigand-Gerstenberg-Schule) und in die Ortenbergschule nach Frankenberg umgeschult.

Hauptlehrer Gotthard Göbel,	von 1904 - 1948,
Rektor Konrad Schieferstein,	von 1929 - 1967,
Lehrerin Hanna Kühmsteadt,	von 1936 - 1966,
Rektor Heinrich Kessler,	von 1950 - 1962,
	von 1967 - 1982

gehörten zu den Lehrkräften, die aufgrund ihrer jahrzehnte langen Tätigkeit an den „Röddenauer Schulen“ sehr erfolgreich vielen jungen Menschen die schulische Grundausbildung für das spätere erfolgreiche Leben gegeben haben.

### **Forstverwaltung**

Im Jahre 1874 wurde die Forstinspektion Frankenberg gebildet. Eine Reihe von Oberförstereien wurden zusammengelegt. Die neue Oberförsterei Frankenberg mit Sitz im ehemaligen Kloster St. Georgenberg setzte sich aus den bisherigen Oberförstereien Röddenau, Hommershausen und Frankenberg zusammen.

Die Oberförsterei Frankenberg wurde in sechs Forstreviere aufgeteilt und zwar Schreufa, Haine, Somplar, Hommershausen, Wangershausen und Rodenbach. Röddenau ging leer aus.

Im April 1881 wurden die Anfuhr des Eichen- und Tannenbauholzes sowie Arbeiten und Lieferungen zum Neubau des Forsthauses öffentlich ausgeschrieben. Das „Forstgehöft“, Forsthaus mit Wirtschaftsgebäude, wurde 1882 fertiggestellt und hat 14.600 Mark gekostet. 1950 brannte - durch Fahrlässigkeit - das Wirtschaftsgebäude ab. Es wurde jedoch sofort wieder aufgebaut.



Im Rahmen der Forstreform 1974 wurde die Revierförsterei Rodenbach aufgelöst und die größte Revierfläche der Revierförsterei Haine , die Restfläche der Revierförsterei Viermünden zugeschlagen.

Ab Oktober 1999 ist Rodenbach wieder eine selbstständige Revierförsterei mit einer Revierfläche von fast 1.200 ha.

Die für Rodenbach zuständigen Förster waren:

Revierförster Lohfing,	1882 - 1904,
Revierförster Riemenschneider,	1904 - 1912,
Revierförster Köhn,	1912 - 1935,
Revierförster Bahr,	1935 - 1952,
Revierförster Kuba,	1952 - 1973,
Revierförster Reese	1975 - 1993,
Revierförster Hömberg,	1994 - heute.



Vom April 1973 bis zum Abschluss der Forstreform wurde die Revierförsterei Rodenbach kommissarisch durch Förster des Forstamtes Frankenberg betreut. Das Land Hessen führte im Jahre 2004 erneut eine große Forstreform durch, bei der hessenweit 44 von 81 Forstämtern geschlossen und etwa ein Drittel der Revierförstereien aufgelöst wurden. Die Revierförsterei Rodenbach wurde auf ca 1500 Hektar vergrößert.

### **Entwicklung nach 1945**

Mit der Aufnahme von 25 Flüchtlingsfamilien aufgrund der verheerenden Folgen des 2. Weltkrieges stieg die Zahl der Bewohner in 1946 auf 132 an. Am 20. September 1945 setzte die amerikanische Militärverwaltung August Garthe II als Bürgermeister seines Heimatdorfes Rodenbach ein.

Das Jahr 1945 war – auch in der „Kommunalpolitik“ – das Jahr „Null“. So gab es sehr viele Aufgaben, die bewältigt werden mussten, zumal auch das Dorf Rodenbach nach dem Kriege aus seinem „Dornröschenschlaf“ erwachte und größer wurde.

Der lederverarbeitende Betrieb Erich Finger, der 1946 in Rodenbach entstand, beschäftigte 39 Arbeitskräfte. 1951 begann die Betriebsverlagerung nach Frankenberg mit der Errichtung eines neuen Betriebsgebäudes neben der Frankenger Ziegelei.

Eine sehr wichtige kommunalpolitische Aufgabe war die Sicherstellung einer ausreichenden Wasserversorgung für das Dorf Rodenbach.

Bereits im Jahre 1935, so wird aus Rodenbach berichtet, versagte die Wasserversorgung wieder, obwohl noch andere Quellen neu gefasst wurden. Alle Quellen lagen in oder an einem Fichtenbestand (Quellen „Rehborn“, „Gänsewiese“ und „Gellinge“), der bei Anlage der Wasserversorgung im Jahr 1910 noch jung war und der auch in normalen Jahren die Quellen speiste, in trockenen Jahren jedoch das lebensnotwendige Nass selbst verbrauchte.

Um die Bewohner mit Wasser zu versorgen, wurde in der öffentlichen Wasserleitung das Wasser mehrere Tage gesammelt und dann einige Stunden dem Ort geliefert. Ein Segen war es, dass noch einige Hausbrunnen und Löschwasserteiche vorhanden waren. Im Oktober 1947 beschloss die Gemeindevertretung, dass die Erdarbeiten zum Bau der Wasserversorgung (Anschluss der Quelle „Frondorf“) durch „Hand- und Spanndienst“ von den Bürgern (auch Neubürger) zu leisten seien. Da die Wasserversorgung, die im

Oktober 1948 fertiggestellt wurde, nicht genügend Wasser zur Füllung des Hochbehälters förderte, wurde die Anlegung eines Sammelbehälters geplant.

In der Westzone wurde 1948 die Reichsmark (RM) auf Deutsche Mark (DM) umgestellt (Währungsreform).

Am Samstag, den 19.6., und auch am Sonntag, den 20.06., waren sämtliche Geschäfte und Lokale bei großem Andrang geöffnet um die letzten Käufe gegen Reichsmark vorzunehmen.

Jede Person konnte ein „Kopfgeld“ bis zu 40 Deutsche Mark gegen 40 Reichsmark eintauschen. Eigentum an Grund und Boden, Produktionsmittel und Sachwerte blieben erhalten. Löhne, Renten und Mieten werden im Verhältnis 1:1 umgestellt.

Eine große Herausforderung für die kleine Gemeinde Rodenbach war die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge. Die Gemeindevertretung wählte einen Wohnungsausschuss und einen Verbraucherausschuss. Beide Ausschüsse, in denen Gemeindevertreter und Flüchtlinge vertreten waren, leisteten hervorragende Arbeit zum Wohle aller Bewohner.

In der Legislaturperiode 1956 – 1960 wurden die Beschlüsse der Gemeinde durch die „Gemeindeversammlung“ (alle wahlberechtigten Einwohner) gefasst, da Rodenbach unter 100 Einwohner hatte.

Der Gemeindevorstand bestand aus:

August Garthe II, Bürgermeister  
Konrad Reinbott, 1. Beigeordneter  
Jakob Baumann, 2. Beigeordneter.

In dieser Zeit wurden der Bau eines Dorfgemeinschaftshauses mit Unterbringung einer Tiefgefrieranlage, die Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen beider Weltkriege und die Anlegung eines Kinderspielplatzes beschlossen.

### **Dorfgemeinschaftshaus**

Im August 1957 wurde mit dem Bau des Dorfgemeinschaftshauses begonnen. Auf dem Dach wurde ein Glockenturm, im Keller eine Tiefgefrieranlage sowie ein Raum für die Feuerwehrspritze vorgesehen.

Anfang Oktober 1960 wurde in einer Feierstunde unter großer Anteilnahme der Einwohner das Dorfgemeinschaftshaus eingeweiht.



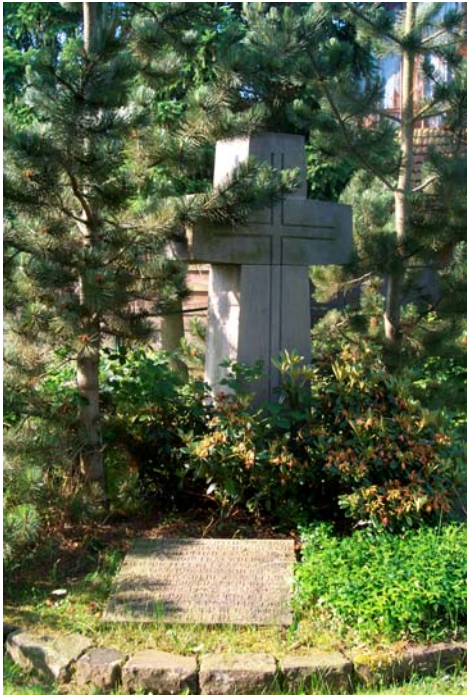
Der Gemeinschaftssaal mit angrenzender moderner Küche bot 45 Personen Platz. Der Raum steht den Rodenbachern nicht nur zum Feiern ihrer Feste zur Verfügung, sondern auch zur Abhaltung von Gottesdiensten. In dem schmucken Glockenturm fand die 1957 angeschaffte Glocke, die bis dahin in der Scheune von Familie Jakob Gerke untergebracht war, ihren Platz. Sie mahnt allabendlich zur Einkehr und Besinnung. Im Erdgeschoss ist neben einer Tiefgefrieranlage mit 20 Fächern und einen Gefrierraum auch die Feuerwehrspritze untergebracht. Das Dorfgemeinschaftshaus kostete 62.000 DM und wurde mit folgenden Zuschüssen finanziert: Land Hessen 32.000 DM, Landkreis Frankenberg 1000 DM, Hessische Brandversicherung 1.500 DM und das Landeskirchenamt 4000 DM. Die Gemeinde Rodenbach hatte 23.500 DM aufzubringen, die durch günstige Darlehen aufgebracht wurden.

### **Ehrenmal**

Schon nach Beendigung des 1. Weltkrieges wurde in Röddenau und Rodenbach der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Namen der Gefallenen der Gemeinden Röddenau und Rodenbach auf einem Gedenkstein der Nachwelt zu übermitteln. Am 18. Juli 1919 konnte bereits die Einweihung erfolgen. Sie geschah unter großer Beteiligung der Bewohner von beiden Gemeinden. Der Gedenkstein zeigt unter der Form des Eisernen Kreuzes die Namen der im 1. Weltkrieg Gefallenen oder im Kriegsdienst Verstorbenen aus Röddenau und Rodenbach. Der Gedenkstein umfasst 52 Namen, von denen 5 auf Rodenbach entfallen. Am 18. Dezember 1958 beschließt die Gemeindeversammlung von Rodenbach einstimmig, ein Ehrenmal für die Gefallenen beider Weltkriege in Rodenbach zu errichten.

Das Ehrenmal besteht aus einem etwa drei Meter hohen Steinkreuz, vor dem zwei Gedenktafeln, in den die Namen der Gefallenen eingraviert wurden, liegen.

Die Namen der Gefallenen, Gestorbenen und Vermissten beider Weltkriege sind:



- |      |                   |                  |
|------|-------------------|------------------|
| 1914 | Peter Garthe,     | geb. 08.08.1892, |
| 1918 | Wigand Pfuhl,     | geb. 12.03.1880, |
|      | Heinrich Eckel,   | geb. 02.12.1898, |
|      | Johannes Grebe,   | geb. 01.01.1885, |
|      | Johannes Gerke,   | geb. 28.02.1884, |
| 1943 | Heinrich Baumann, | geb. 10.12.1909, |
| 1945 | Paul Schubert,    | geb. 11.09.1915, |
|      | Bernhard Garthe,  | geb. 19.10.1924, |
|      | Karl Pohl,        | geb. 11.07.1900, |
|      | Karl Landau,      | geb. 03.07.1920, |
|      | Friedrich Emde,   | geb. 10.11.1910, |
|      | Heinrich Reese,   | geb. 21.03.1921. |

Am 19. November 1961 wurde das Ehrenmal gegenüber dem Eingang des Dorfgemeinschaftshauses feierlich unter großer Anteilnahme der Rodenbacher Bev

Die  
erf

Da  
Fel  
Da

Die  
gro



Amtliche Zeichnung ist aus der Zeit von 1840 - 1880

Am 26.08.1964 beschloss daher die Gemeindevertretung wegen dauernder Wasserknappheit, im Einvernehmen mit der Aufsichtsbehörde, eine Tiefenbohrung durchzuführen. Nach der Erstellung eines Gutachtens und eines Planungsentwurfes wurde am 16.5.1969 der Auftrag für eine Tiefenbohrung zum Ausschreibungsangebot von 11.244,30 DM vergeben.

Die Rodenbacher Bauern hatten in der Nachkriegszeit sehr große Erfolge in der Rotviehzucht. Prämierte Zuchtbullen wurden sogar nach Afrika verkauft.

Der Landwirt Ernst Söhnel (Schwiegersohn von Wilhelm Groß) aus Rodenbach errichtete 1964 in der Aue in Frankenberg eine stationäre Kartoffelgroßdämpfanlage, die stündlich 150 Zentner Kartoffeln dämpfen konnte. Am 16. September 1964 hat diese erste Anlage im Landkreis Frankenberg ihren Betrieb aufgenommen.

Heute wird die Landwirtschaft nur noch von Wenigen betrieben. Die meisten landwirtschaftlichen Flächen sind an „Großlandwirte“ aus Röddenau oder Frankenberg verpachtet.

Die Fa. Viessmann in Allendorf (Eder) ist ein Hauptarbeitgeber, nicht nur in unserer Region, sondern auch für die Bewohner aus Rodenbach.

Andere arbeiten als Waldarbeiter im Staatsforst oder sind Arbeiter bzw. Angestellte in Frankenberg oder Umgebung.

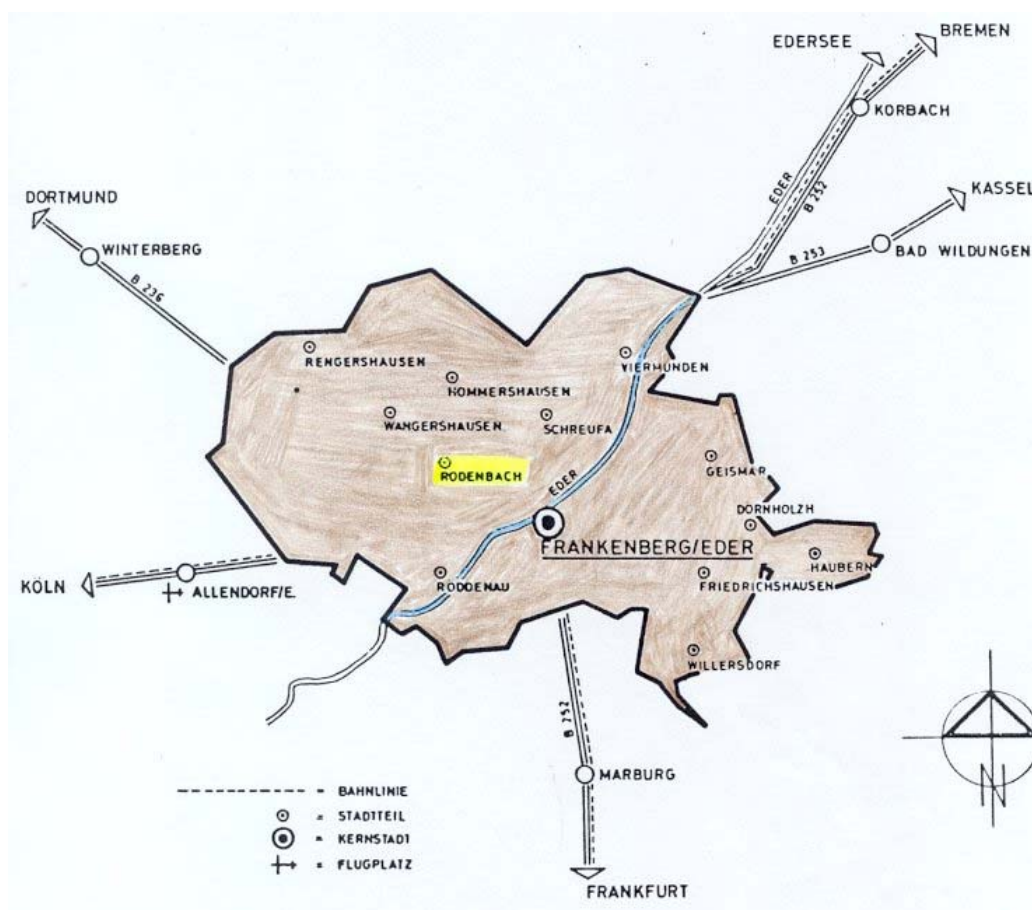
Am 20. September 1970 konnte Bürgermeister August Garthe II sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

In einer Feierstunde im Dorfgemeinschaftshaus begrüßte der erste Beigeordnete Fritz Langendorf eine große Anzahl von Ehrengästen, darunter den Landrat des Landkreises Frankenberg, Heinrich Kohl, die Herren Bürgermeister unserer Nachbargemeinden, sowie den Bürgermeister der Kreisstadt Frankenberg, Sepp Waller. In dieser Feierstunde wurden die Verdienste von Bürgermeister August Garthe II gebührend gewürdigt.

### **Gemeindegebietsreform**

Bereits im Jahre 1858 stellte der Gemeindevertreter Karl Reinbott den Antrag, die Selbstständigkeit der Gemeinde Rodenbach aus finanziellen „Einsparungsgründen“ aufzugeben und eine Vereinigung mit Röddenau zu beschließen.

Der „Vereinigungsbeschluss“ der Gemeindevertretung wurde vom Landrat des Landkreises Frankenberg und der Regierung in Marburg abgelehnt, da „Rodenbach über genügend Land verfüge und nicht arm sei.“



Die bevorstehende Gemeindegebietsreform im Lande Hessen brachte es mit sich, dass die um Franckenberg liegenden Gemeinden schon in der 2. Hälfte des Jahres 1970 mit der Stadt Franckenberg über eine „Eingliederung“ verhandelten. Dieses frühzeitige Bemühen war deshalb von so großer Wichtigkeit, weil das Land Hessen für freiwillige Zusammenschlüsse bis zum 31.12.1970 eine erhöhte Schlüsselzuweisung für 10 Jahre garantierte.

Die Stadt Franckenberg erklärte sich bereit, diese erhöhten Schlüsselzuweisungen ausschließlich den einzelnen eingegliederten Gemeinden (Stadtteilen) für 10 Jahre zur Verfügung zu stellen.

Zwischen den einzelnen Gemeindevorständen und dem Magistrat der Stadt Franckenberg wurden „Grenzänderungs- und Auseinandersetzungsverträge“ ausgehandelt, die insbesondere bei den §§ „Benutzung der städtischen Einrichtungen“ und „Investitionsmaßnahmen“ die Bedürfnisse und Anliegen der einzelnen Gemeinden besonders berücksichtigten.

Von Gemeindevorstand der Gemeinde Rodenbach wurden folgende Verhandlungsergebnisse erreicht:

#### § 7 Benutzung von städtischen Einrichtungen

- (1) Für den Anschluss an die öffentlichen Einrichtungen und deren Benutzung gelten ab 1. Januar 1971 die Satzungen und Gebührenordnungen der Stadt Frankenberg. Bis zu diesem Zeitpunkt verbleibt es bei den bisherigen örtlichen Regelungen. Davon ausgenommen sind folgende Regelungen, die hinsichtlich der Abgaben und Entgelte abweichend vom Ortsrecht der Stadt Frankenberg gelten.
- (2) Ausnahmeregelungen
- a) Die Abwässer der Gemeinde Rodenbach werden vorgeklärt durch ein Kanalsystem in den Vorfluter geleitet. Zur Unterhaltung dieses Systems werden kostendeckende Gebühren für den Schmutzwasseranschluss von 3 DM/Einwohner/Jahr und für den Regenwasseranschluss von 1 DM/Einwohner/Jahr erhoben. Diese Regelung soll beibehalten werden. Die Stadt Frankenberg verpflichtet sich, ihre Gebührenordnung für die Abwasserbeseitigung entsprechend zu ändern.
- b) Die Behälter für die Müllabfuhr werden im Dezember 1970 ausgehändigt. Der in der Gemeinde Rodenbach befindliche Müllablagerungsplatz bleibt bestehen. Über Anträge auf Befreiung vom Anschluss- und Benutzungszwang entscheidet der Ortsbeirat.
- c) Die Erschließungsbeitragssatzung der Stadt Frankenberg soll nur dort Anwendung finden, wo nach Wirksamwerden dieses Vertrages eine Erschließung erfolgt. Grundstücke, die zum Zeitpunkt des Wirksamwerdens des Vertrages bereits bebaut sind, werden hinsichtlich der Bauwerke zu Erschließungsbeiträgen nur mit 10 % heran gezogen. In besonderen Härtefällen kann der Magistrat im Einvernehmen mit dem Ortsbeirat weitere Ausnahmeregelungen beschließen.
- d) Die Bullenhaltung wird im Stadtteil Rodenbach beibehalten.
- e) Die Gemeinde Rodenbach hat einen eigenen Friedhof, der auch nach der Eingliederung in die Stadt Frankenberg weiter genutzt werden soll. Es verbleibt bei der bisherigen Regelung.
- f) Die Viehwaage und der Dreschschuppen bleiben im Stadtteil Rodenbach erhalten. Es verbleibt bei den bisherigen Regelungen.

### § 13 Investitionsmaßnahmen

- (1) Die Stadt Frankenberg verpflichtet sich, die innerhalb der nächsten 10 Jahre durch die Eingliederung der Gemeinde Rodenbach eingehenden Mehreinnahmen an Schlüsselzuweisungen, die von der Hessischen Landesregierung nach einer Proberechnung für den Finanzausgleich 1970 bei der Eingliederung von 1030 Einwohnern auf jährlich 21.000 DM ermittelt wurden, ausschließlich im Stadtteil Rodenbach für die nachfolgend aufgeführten Maßnahmen zu investieren und zusätzlich alle gegebenen Beihilfemöglichkeiten auszuschöpfen. Wenn der Landkreis Frankenberg die sich durch die Eingliederung erhöhende Kreisumlage nicht zurückgibt, vermindert sich die jährliche Investitionssumme entsprechend.

Hiervon unabhängig sind fortlaufende Investitionen in dem Umfange vorzunehmen, wie dies in den letzten Jahren aus Mitteln des ordentlichen Haushaltes der Gemeinde Rodenbach geschehen ist.

- a) Anschluss an das Wasserversorgungsnetz der Stadt Frankenberg mit Sicherstellung eines ausreichenden Wasserdrucks bis 31.12.1971 - Finanzierung nicht durch Mehreinnahmen an Schlüsselzuweisungen, sondern im Rahmen der fortlaufenden Investitionen -,
- b) Neubau einer Spiel- und Sportanlage,
- c) Errichtung einer überdachten Wartehalle für Fahrgäste der Busse,
- d) Vergrößerung des Dorfgemeinschaftshauses mit Einbau einer Leichenkammer,
- e) Einrichtung eines Stadtbus-Linienverkehrs,
- f) Neubau einer Freizeit- und Erholungsanlage,
- g) Fortführung des landwirtschaftlichen Wirtschaftswegebauens,
- h) Komplettierung der Abwasseranlage,
- i) Fortführung des Straßenbaues.

- (2) Die Reihenfolge dieser Investitionsmaßnahmen ist im Einvernehmen mit dem Ortsbeirat des Stadtteils Rodenbach festzulegen. Der Ortsbeirat ist berechtigt, eine Änderung oder Ergänzung der vorstehend genannten Investitionsmaßnahmen vorzunehmen.

Die hier im Wortlaut wiedergegebenen, für Rodenbach wichtigen §§ 7 und 13, sowie der gesamte Grenzänderungsvertrag, wurden in einer Bürgerversammlung am 23. Oktober 1970 eingehend beraten .

Nach eingehender Erörterung sprachen sich von den 21 anwesenden Bürgerinnen und Bürgern 17 (81%) für den Anschluss an Frankenberg aus. 4 Anwesende stimmten dagegen.

Die Gemeindevertretung stimmte am 3. November 1970 mit vier Stimmen für den Zusammenschluss mit der Stadt Frankenberg. Ein Gemeindevertreter stimmte dagegen.

Am 9. November 1970 fasste die Gemeindevertretung noch folgenden einstimmigen Zusatzbeschluss:

„Der Beschluss vom 3.11.70 erfolgt nur unter der Voraussetzung, das mindestens 18.000 DM jährlich dem Stadtteil Rodenbach zufließen.“



Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Frankenberg beschloss die Eingliederung von Rodenbach am 5.11.1970.

Am **10. November 1970**, um 19.00 Uhr, wurden im Sitzungssaal des Frankenger Rathauses feierlich die Vertragsunterzeichnungen zwischen den ersten vier Nachbargemeinden (Dörnholzhausen, Friedrichshausen, Haubern und Rodenbach) vorgenommen.

Diesen ersten vier Eingliederungen folgten im Jahre 1970 noch sechs weitere Gemeinden, so dass mit Wirkung vom 01. Januar 1971 zehn Gemeinden in die Stadt Frankenberg eingegliedert waren.

Die Gemeinden Willersdorf und Geismar wurde mit Wirkung vom 01. Juli 1971 in die Stadt Frankenberg eingegliedert.

Die Hessische Landesregierung genehmigte die Eingliederung am 10.12.1970 mit Wirkung vom 31.12.1970.

**Damit verliert die Gemeinde Rodenbach mit Wirkung vom 1. Januar 1971 ihre Selbstständigkeit. Rodenbach ist ein Stadtteil der Kreisstadt Frankenberg (Eder).**

Aufgrund der Gemeindegebietsreform fanden im Bereich der Stadt Frankenberg keine „Gemeinde-Nachwahlen“ statt.

Damit wurde die am 20. Oktober 1968 von den Bürgern der Stadt Frankenberg gewählte Stadtverordnetenversammlung das alleinige zuständige Parlament für alle zwölf Stadtteile.

Die Stadtverordnetenversammlung hatte 19 Sitze, die sich aufgrund der Stimmenanteile wie folgt aufteilten:

SPD	=	8 Sitze	(1.776 Stimmen)
CDU	=	5 Sitze	(1.082 Stimmen)
FDP	=	4 Sitz	( 996 Stimmen)
GDP/BHE	=	2 Sitze	( 435 Stimmen)

Stadtverordnetenvorsteher war Herr Wilhelm Preckel (SPD).

Der Gemeindevorstand (Magistrat) bestand aus:

Bürgermeister Sepp Waller	(SPD)
Erster Stadtrat Heinrich Schwieder	(FDP)
Stadtrat Heinrich Ernst	(FDP)
Stadtrat Heinz-Wilhelm Roth	(CDU)
Stadtrat Karl Reese	(SPD)

Stadtrat Hermann Heß	(SPD)
Stadtrat Herbert Arendt	(GDP/BHE)

Die durch die Gemeindewahlen am 20. Oktober 1968 gewählten Gemeindevertreter, die Beigeordneten und die Bürgermeister (als Ortsbeiratsvorsitzende) bildeten in den Stadtteilen die Ortsbeiräte.

Zur Gemeindewahl am 20. Oktober 1968 waren in Rodenbach zwei Bürgerlisten aufgestellt worden mit folgenden Stimmenanteilen:

Freie Bürgergruppe	=	45 Stimmen
Bürgerliste	=	31 Stimmen

Der **erste Ortsbeirat** im Stadtteil Rodenbach bestand aus folgenden Personen:

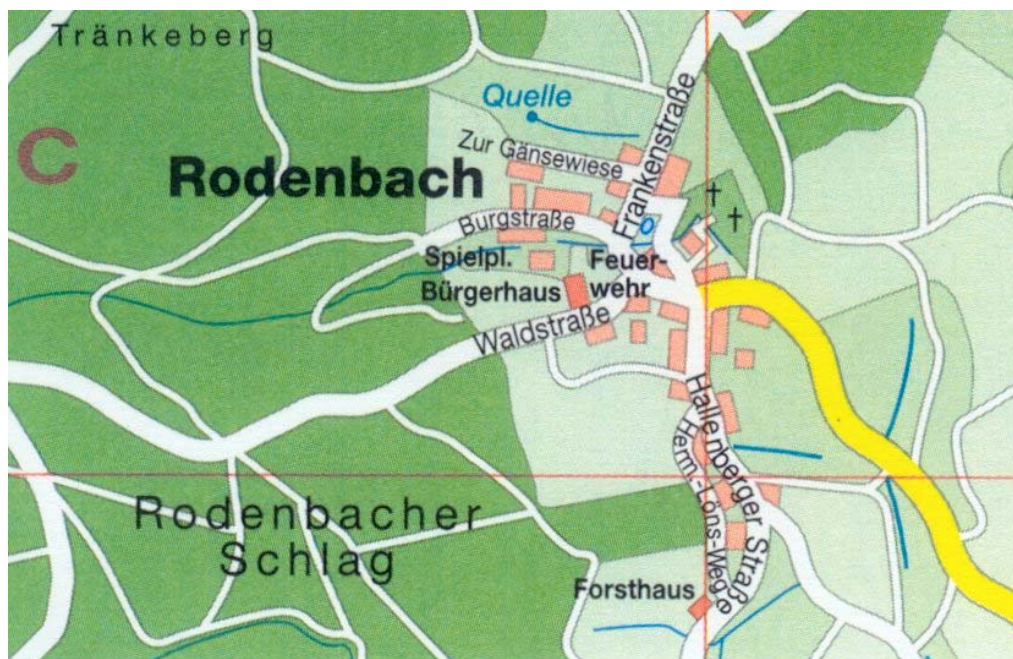
Bürgermeister	August Garthe II	(Ortsbeiratsvorsitzender)
1.Beigeordneter	Fritz Langendorf	(FBG)
2.Beigeordneter	August Garthe III	(BL)
Gemeindevertreter:	Günter Langendorf	(FBG)
	Heinrich Gerke	(FBG)
	Heinrich Garthe IV	(FBG)
	Heinrich Grebe	(BL)
	Heinrich Cronau	(BL)

Mit der Rechtskraft der Eingliederungen galt, somit auch für Rodenbach, das Satzungsrecht der Kreisstadt Frankenberg (Eder).

Es wurde in Rodenbach die Müllabfuhr eingeführt. Am 05.01.1971 wurde erstmals der Müll abgefahren.

Durch die Eingemeindung der 12 Stadtteile wurden, insbesondere zur Vermeidung von Doppelbezeichnungen, zahlreiche Straßennamen geändert und neue Straßennamen eingeführt. Da Rodenbach bisher keine Straßennamen hatte, erhält der Ort im Jahre 1972 folgende Straßenbezeichnungen:

- Burgstraße
- Frankenstraße
- Hallenberger Straße
- Hermann-Löns-Weg
- Waldstraße
- Zur Gänsewiese



### Erste Wahl der Stadtverordnetenversammlung

Am 22. Oktober 1972 wählten die Bürgerinnen und Bürger der Großgemeinde Frankenberg die erste Stadtverordnetenversammlung, in der aus fast allen Stadtteilen Abgeordnete vertreten waren. In den zwölf Stadtteilen wurden neben der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung noch Ortsbeiräte gewählt.

Die Sitze der Stadtverordnetenversammlung wurden von 19 auf 37 erhöht.

Die Gemeindewahlen am 22.10.1972 brachten folgende Sitzverteilungen und Stimmenanteile:

SPD	=	18 Sitze	(3.875 Stimmen)
CDU	=	15 Sitze	(3.222 Stimmen)
FDP	=	4 Sitze	( 961 Stimmen)

Die SPD-Fraktion und die FDP-Fraktion bildeten eine Koalition. Stadtverordnetenvorsteher wurde erneut Herr Wilhelm Preckel (SPD).

Der Magistrat (Gemeindevorstand), der um zwei Mitglieder erweitert wurde, bestand aus:

Bürgermeister	Sepp Waller	(SPD)
1. Stadtrat	Hermann Heß	(SPD)
Stadtrat	Karl Reese	(SPD)
Stadtrat	Günter Bussiek	(SPD)
Stadtrat	Heinrich Ernst	(FDP)
Stadtrat	Heinrich Schwieder	(FDP)
Stadtrat	Heinz-Wilhelm Roth	(CDU)
Stadtrat	Johann Diefenbach	(CDU)
Stadtrat	Günter Langendorf	(CDU), Stadtteil Rodenbach

In den Ortsbeirat des Stadtteiles Rodenbach wurden gewählt:

Heinrich Cronau, Ortsvorsteher  
August Garthe III  
Heinrich Garthe VI  
Heinrich Gerke  
Walter Gerke

### **Investitionsmaßnahmen**

Neben den alljährlich wiederkehrenden Investitionen (Straßen-, Feldwegebau, Bauunterhaltungsmaßnahmen, Erweiterung der Straßenbeleuchtung) wurden in Rodenbach auch "große Investitionen" durchgeführt, die nachfolgend in „Kurzform“ erwähnt werden.

Als erste große Investitionsmaßnahme wurde Rodenbach im Jahre 1973/1979 an die Wasserversorgung der Stadt Frankenberg angeschlossen und das gesamte Rodenbacher Ortsnetz erneuert. Damit waren die ewigen Probleme mit der Wasserversorgung entgültig beendet. Gesamtkosten 408.000 DM.

Eine weitere finanzielle Großinvestitionsmaßnahme war die Erweiterung des Dorfgemeinschaftshauses in den Jahren 1979/1980. Im Gemeinschaftssaal wurden die Sitzplätze etwa verdoppelt (insgesamt 75 Plätze), die Küche wurde modernisiert, die im Dachstuhl untergebrachte Glocke elektrifiziert und das gesamte Gebäude erhielt einen neuen Anstrich. Im Untergeschoss wurde die Tiefgefrieranlage entfernt und die freigewordenen Räume der Freiwilligen Feuerwehr zur Verfügung gestellt.

Nach dem Freiwerden der Feuerwehrgarage war es möglich geworden im Untergeschoss auch einen Luftgewehrschießstand unterzubringen. Der gesamte Umbau des Untergeschosses wurde durch erhebliche „Eigenleistung“ der Rodenbacher Bevölkerung ermöglicht, was zur Folge hatte, dass erst Anfang der „90er Jahre“ das Untergeschoss endgültig fertiggestellt werden konnte. Die Gesamtkosten der Erweiterung des Dorfgemeinschaftshauses betrugen über 155.000 DM. Die Kosten der von den Bürgerinnen und Bürgern erbrachten „Eigenleistung“ wurde auf rund 15.000 DM festgesetzt.

Im Jahre 1983 hatte der Magistrat der Stadt Frankenberg den Stadtteil Rodenbach als ersten Stadtteil für das Förderprogramm der Dorferneuerung angemeldet, da bei einer Besichtigung mit Vertretern des hessischen Landesamtes für Ernährung, Landwirtschaft und Landentwicklung, Rodenbach wegen seinem ausgeprägten dörflichen Charakter für „förderwürdig“ angesehen wurde. Rodenbach sollte bereits im Jahre 1984 erste finanzielle Zuschüsse aus

der Dorferneuerung erhalten. Die hessische Landesregierung lehnte jedoch den Vorschlag ihrer Fachbehörde überraschend ab und kein Frankenger Stadtteil wurde in den Jahren von 1984 bis 1986 in das hessische Dorferneuerungsprogramm aufgenommen.

Der hessische Landwirtschaftsminister Willi Görlach vertrat die Auffassung, dass der Stadtteil Willersdorf anstelle von Rodenbach in das Dorferneuerungsprogramm aufgenommen werden sollte, da die Probleme in Willersdorf ungleich größer seien und somit die Notwendigkeit einer umfassenden Dorferneuerung überzeugender begründet werden könnten.

Der Magistrat der Stadt Frankenberg fasste am 21.08.1985 folgenden Beschluss: „Da der Stadtteil Rodenbach nicht in das Dorferneuerungsprogramm aufgenommen wurde, will der Magistrat, beginnend im Jahre 1986, Maßnahmen die im Rahmen der Dorferneuerung geplant waren, im Stadtteil Rodenbach mit eigenen Mitteln durchführen.“

In den Jahren von 1987 – 1994 wurde die Kreisstraße 127 (Frankenstraße) nach Verlegung der Kanalisation ausgebaut und mit „Betonverbundsteinen“ gepflastert. Der Ausbau der Gehwege mit Versetzung der Buswartehalle und Telefonzelle in den Hang gegenüber der Scheune (Blohm) sowie die Verlegung der Kanalisation waren Investitionsmaßnahmen der Stadt Frankenberg .

Der Ausbau der Gehwege kostete rund 127.000 DM, 50% dieser Kosten wurden von den Anliegern aufgebracht (gemäß Hess. Kommunalabgabengesetz und Straßenbetragssatzung der Stadt Frankenberg).

Durch seinen Widerspruch vor Gericht gegen das Planfeststellungsverfahren blockierte ein Rodenbacher den Ausbau der Straße. Er weigerte sich, von seinem Grundstück acht Quadratmeter abzugeben. Nach fast 5jährigem Rechtsstreit wurde zum Wohle der Allgemeinheit entschieden.

Dieser Straßenausbau hatte wegen seiner sehr langen Dauer zur starken Verärgerung der Rodenbacher Bürgerinnen und Bürger geführt.

Zum neuen Dorfmittelpunkt wurde das Gelände neben dem Dorfgemeinschaftshaus in den Jahren 1990 - 1993 umgestaltet. Die Umsetzung des Ehrenmals auf den Friedhof war die Voraussetzung für die Anlegung eines Bolz- und Festplatzes. Neben dem Eingang zum Dorfgemeinschaftshaus, wurden zwei „Fertigaragen“ zur Unterbringung der Feuerwehrgeräte aufgestellt. Der Bau einer Grillstation und die Anlegung eines Parkplatzes runden die Gesamtinvestitionsmaßnahmen von 133.000 DM ab.

Im Jahre 1995 ist der Feuerlöschteich zu einer attraktiven Teichanlage mit kleiner Insel umgestaltet worden. Investitionskosten von 85.000 DM.

Im Jahre 1997 begannen die Arbeiten zum Anschluss des Stadtteils Rodenbach an die Zentralkläranlage in Frankenberg. Für den ersten Bauabschnitt, der die Herstellung des Transportkanals zwischen Frankenberg und Rodenbach, eines

Stauraumkanals in Rodenbach sowie eines Regenüberlaufbeckens in Bereich des Baugebietes „Am Ziegelhaus“ beinhaltet, wurden die Arbeiten vergeben. Im Jahr 2000 konnte Rodenbach an die Zentralkläranlage in Frankenberg angeschlossen werden. Nach Abzug der Abwasserbeiträge (110.000 DM) beliefen sich die Gesamtinvestitionen für den Stadtteil Rodenbach auf 1,67 Millionen DM.

Als abschließende große Investitionsmaßnahme ist der Ausbau aller Straßen im Stadtteil Rodenbach im Jahr 2000 zu nennen. Nach Abzug der von den Anliegern gezahlten Straßenbeiträge betrugen die städtischen Investitionskosten 255.900 DM. Die Gemeindegebietsreform hat dem Stadtteil Rodenbach viel gebracht. Wenn man bedenkt, dass die selbstständige Gemeinde Rodenbach ein jährliches Gesamthaushaltsvolumen von etwa 45.000 DM zu verwalten hatte, worin lediglich eine Investitionsmasse von durchschnittlich 5.000 DM enthalten war, sieht man deutlich, wie notwendig die „Freiwillige Eingemeindung“ für die Bürgerinnen und Bürger von Rodenbach war und ist.

Die Stadt Frankenberg hat, wie bei der Eingemeindung versprochen, die zusätzlichen Schlüsselzuweisungen restlos für die Investitionen in den zwölf Stadtteilen zur Verfügung gestellt. Da die zusätzlichen Schlüsselzuweisungen im Jahre 1980 letztmalig vom Land Hessen gezahlt wurden, kann festgestellt werden, dass in den Jahren von 1971 bis 1980 rund 8,3 Millionen DM an die eingemeindeten Stadtteile geflossen sind. Außerdem hat die Stadt Frankenberg auch die Investitionsmittel, die den Gemeinden vor der Eingliederung zur Verfügung standen, zusätzlich den Gemeinden zur Verfügung gestellt.

Rodenbach hat in den ersten 10 Jahren 228.848 DM Investitionsmittel erhalten. Auch nach Ablauf der „Ersten 10 Jahre“ wurden die Stadtteile nicht vergessen und umfangreiche Investitionen durchgeführt.

Rodenbach wurden 713.732 DM an Investitionsmittel für den Zeitraum von 1981 bis 1995 zur Verfügung gestellt. Am 27. Januar 1996 fand in der Ederberglandhalle ein Festakt „25 Jahre kommunale Gebietreform“ statt.

Die städtischen Gremien stellten zusätzlich eine Million Deutsche Mark als Sonderzuwendung den zwölf Stadtteilen zur Verfügung. Dies bedeutete für Rodenbach eine zusätzliche Investitionssumme von 22.000 DM, die für eine Verbesserung der Ausstattung der Grillhütte (Verglasungs- und Pflasterarbeiten) verwandt wurden.

In den Stadtteil Rodenbach wurden rund **2.9 Millionen Deutsche Mark** bis zum Jahresende 2001 investiert.

## Greben, Bürgermeister und Ortsvorsteher

Bis ins 19. Jahrhundert hinein war das Oberhaupt eines Dorfes der „Grebe“ oder „Meyer“, der vom zuständigen Amtmann ernannt wurde und den Auftrag hatte, die Befolgung der behördlichen Anweisungen zu überwachen und über alle besonderen Vorkommnisse zu berichten.

Seit 1835 steht aufgrund der Gemeindeordnung für die Städte und Landgemeinden Kurhessens vom 23. Oktober 1834 ein gewählter Bürgermeister der Gemeinde vor. Mit der Eingemeindung von Rodenbach in die Stadt Frankenberg wird Rodenbach ab 01. Januar 1971 kommunalpolitisch von einem Ortsbeirat, dessen Vorsitzender der Ortsvorsteher ist, vertreten.

Grebe:	Peter Görke,	1777 = 1797
	Jacob Baumann,	1797 = 1819
	Philipp Carl Reinbott,	1819 = 1842
Bürgermeister:	Carl Wissemann,	1842 = 1858
	Conrad Baumann,	1858 = 1864
	Caspar Keßler,	1864 = 1868
	Bernhard Groß,	1868 = 1880
	Caspar Keßler,	1880 = 1907
	Christoph Groß,	1907 = 1919
	Heinrich Garthe IV,	1919 = 1945
Ortsvorsteher:	August Garthe II,	1945 = 1970
	August Garthe II,	1971 = 1972
	Heinrich Cronau,	1972 = 1977
	Walter Grebe,	1977 = 1985
		1997 = 2001
	Helmut Müller,	1985 = 1997
	Dirk Langendörfer,	2001 = heute

Die Reihenfolge der Personen ist nachgewiesen, bis Caspar Keßler können die angegebenen Zeitabschnitte sich geringfügig verschieben, da sie nicht genau nachgewiesen werden können.

## Wiederaufarbeitungsanlage für Kernbrennstoffe (WAA)

Am 01. Dezember 1981 benannte die Deutsche Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen (DWK) den Stadtteil Wangershausen als einen möglichen Standort für die Errichtung einer Wiederaufarbeitungsanlage. Auf einem etwa drei Quadratkilometer großen Grundstück, südwestlich von Wangershausen (Keßlersgrund), sollte die Wiederaufarbeitungsanlage entstehen. Von der forstwirtschaftlich genutzten

Fläche, die zum Staatsforst gehört, sollte eine Fläche von 120 Hektar für die Anlage zur Verfügung gestellt werden.

Seit der Benennung des Standortes Wangershausen beherrschte das Thema Kernenergie und Wiederaufarbeitung die Diskussionen in unserer Stadt und im Landkreis Waldeck-Frankenberg.

Die friedliche Nutzung der Kernenergie, insbesondere die Frage der Entsorgung, haben mit Recht in der breiten Öffentlichkeit zu heftigen Diskussionen (auch innerhalb der Familien) über das Für und Wider der Kernenergie geführt. Im Gegensatz zu vielen anderen Entscheidungen ging es hier nicht um Interessengegensätze, sondern es ging um die Bewertung der gesundheitlichen Risiken.

Während die „Naturschützer“ sofort ihre Bedenken gegen die Wiederaufarbeitungsanlage anmeldeten, waren die ersten Äußerungen der Parteien von Zustimmung bis zur Ablehnung gekennzeichnet.

Bereits zwei Tage nach dem Bekanntwerden des Standortes hatten die bereits seit einigen Monaten bestehenden Frankenger Bürgerinitiativen einen starken Zulauf aus der Bevölkerung.

Es zeichnete sich sehr schnell eine überwiegende Mehrheit in der Bevölkerung ab, die aufgrund der Bewertung der gesundheitlichen Risiken, den Bau einer Wiederaufarbeitungsanlage ablehnten.

Auch die von dem Betreiber der WAA, die Deutsche Gesellschaft zur Wiederaufarbeitung abgebrannter Kernbrennstoffe (DWK), überall durchgeführten Aufklärungs- und Informationsveranstaltungen konnten die Bevölkerung nicht umstimmen, zumal mit zunehmender Dauer der Diskussionen der Eindruck in der Bevölkerung verstärkt wurde, dass von Seiten der DWK keine „echte und glaubhafte“ Aufklärung der Bevölkerung erfolgte.

Die Unruhe und die Verunsicherung der Bürgerinnen und Bürger in unserer Stadt, auch in Rodenbach, nahm ständig zu.

Bürgerinitiativen bildeten sich rund um Frankenberg mit dem Ziel, den Bau einer Wiederaufarbeitungsanlage in Wangershausen zu verhindern. Die meisten Parlamente und Ortsbeiräte unserer Nachbargemeinden, sowie die meisten Ortsbeiräte der Frankenger Stadtteile lehnten ebenfalls den Bau einer Wiederaufarbeitungsanlage im Stadtteil Wangershausen ab.



Schon am 11. Dezember 1981 befasste sich der Ortsbeirat des Stadtteils Rodenbach mit dem geplanten Standort der Wiederaufarbeitungsanlage. Der Ortsbeirat forderte den Magistrat der Stadt Frankenberg auf, in einer Informationsveranstaltung in Rodenbach die Bürgerinnen und Bürger über die Arbeit und Sicherheit einer Wiederaufarbeitungsanlage wahrheitsgemäß zu unterrichten.



Trotz Schnee und Kälte nahmen ca. 250 Personen an dem ersten „Besichtigungsmarsch“ der BI Frankenberg in Wangershausen teil.

Am 26. Januar 1982 fand im Rodenbacher Dorfgemeinschaftshaus ein „Vortragsabend“ der Bürgerinitiative Umweltschutz Frankenberg statt. In sachlicher Form wurden die Gefahren und Risiken dargestellt.

Am 29. Januar 1982 führte die Deutsche Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen „ihre Informationsveranstaltung“ in Rodenbach durch.

Da sich einige Bürgerinnen und Bürger sehr gut auf diese Veranstaltung vorbereitet hatten, wurde mit gezielten Sach- und Fachfragen die Diskussion geführt, was die völlige Verunsicherung der Redner der DWK zur Folge hatte. Sie waren nicht mehr in der Lage, glaubhaft ihre Argumente für den Bau einer Wiederaufarbeitungsanlage vorzutragen.

Am 16. April 1982 beschloss der Ortsbeirat von Rodenbach, in einer an den Stadtverordnetenvorsteher gerichteten Resolution, den geplanten Bau einer

Wiederaufarbeitungsanlage schon im Vorprüfungsverfahren in der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Frankenberg abzulehnen.

Die Frankenberger Stadtverordnetenversammlung verabschiedete am 28. April 1982 eine Resolution zum Bau und Standort einer Wiederaufarbeitungsanlage im Stadtteil Wangershausen.



In dieser Resolution wurden die Bedenken gegen die WAA aufgelistet und die Hessische Landesregierung aufgefordert diese Bedenken zu entkräften. Sollte die Landesregierung hierzu nicht in der Lage sein, sollte sie auf den Standort Wangershausen verzichten.

Außerdem wurde in dieser Resolution darauf aufmerksam gemacht, dass es bisher nicht gelungen sei, die Bevölkerung von der Notwendigkeit und der sicherheitstechnischen Vertretbarkeit einer solchen Anlage zu überzeugen.

Es fanden in dieser Zeit in Frankenberg und Umgebung zahlreiche Demonstrationen statt, Einige mit mehr als 10 000 Kernkraftgegnern.

Bei all diesen Demonstrationen kam es zu keinen nennenswerten Zwischenfällen. Schmierereien an Privathäusern, öffentlichen Einrichtungen und auf den Straßen nahmen jedoch zu.

Am 18. November 1982 teilte der Hessische Ministerpräsident Holger Börner dem Magistrat der Stadt Frankenberg mit, dass die DWK den Genehmigungsantrag für den Bau einer Wiederaufarbeitungsanlage in Stadtteil Wangershausen zurücknehmen werde.

Mit großer Erleichterung und Freude nahm die überwiegende Mehrheit der Frankenberger Bevölkerung diese Nachricht auf.

### **Der Euro – unser neues Geld**

Am 01. Januar 1999 startete die Europäische Währungsunion. Der Euro ist seitdem gemeinsame und alleinige Währung aller elf Länder, die der Währungsunion direkt zu Beginn beitraten. Neben Deutschland waren dies Belgien, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Portugal und Spanien. Am 1. Januar 2001 stieß Griechenland als zwölftes Mitglied zu diesem Kreis hinzu.

Am 01. Januar 2002 ist nun auch das „Euro-Bargeld“ gekommen. Parallel wurde das DM-Bargeld aus dem Verkehr gezogen. Anders als bei der Währungsreform von 1948, blieb der Wert des Geldes gleich, denn nur die Zahlen änderten sich. Der Umrechnungskurs wurde ganz exakt und unwiderruflich festgeschrieben. Ein Euro ist genau 1,95583 Deutsche Mark.

### **Hauseigentümer in Rodenbach**

Im folgenden Verzeichnis wurden die Namen derjenigen Familien aufgeführt, die während des 19. Jahrhunderts bis heute in eigenen Wohnhäusern in Rodenbach ansässig waren oder sind.

Wegen fehlenden Eintragungen in den Kirchen- und Standesamtsbüchern, ist leider eine vollständige Erfassung nicht möglich gewesen. Durch die Eingemeindung in die Stadt Frankenberg erhielt der Stadtteil Rodenbach erstmals in seiner Geschichte Straßennamen.

Bisher waren die vorhandenen Häuser von **1** bis **30** nummeriert.

In der nachfolgenden Aufstellung wurden die Häuser nach den Straßen erfasst. Die alte frühere Hausnummer ist hinter der jetzigen Nummer in Klammern ( ) gesetzt worden.